

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Drittes Stück.

Den 17ten October 1801.

Inhalt.

Herbstlied. — Ueber den Haarpuz in alten Zeiten. —
Gesundheits-, Lebens- und Sittenregeln. — Zur Antwort. —
Nächsten Mittwoch Session des Almosencollegiums und der
Gesellsch. freyw. Armenfr. — Milde Beiträge. — Stadt
Halle. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestor-
benen in Halle etc. — 10 Bekanntmachungen.

I.

Herbstlied.

Was lebet, das schwindet, was blühet fällt ab;
Für alles eröffnet die Erde ihr Grab.
Am Morgen enthüllt kaum die Blum' ihre Zier,
So streift schon der Abend die Blätter von ihr.

Das Saamenkorn keimet, und wächst und blühet;
Wie herrlich die goldene Traube dort glühet!
Schon drohet die Sichel der Aehre den Fall,
Schon hallen die Lieder der Winzer im Thal.

Es blühen die Blumen der Wiesen so schön,
Und dufteren lieblich von Thälern und Höhen.
Sie fallen vom Sturmwind mit seufzendem Ach!
Und spiegeln sich nicht mehr im rieselnden Bach.

Ich ruhte so lieblich am kühlenden Quell;
Die Stunden des Tages enteilten so schnell.
Der Nachtigall Lieder erquickten mein Herz,
Und scheuchten durch Sonne mir jeglichen Schmerz.

III. Jahrg.

(3)

Doch

Doch nun bald wird's so öd' und stumm auf der Flur;
 Zum Schlummer bereitet sich Mutter Natur.
 Die Freude der Vögel in Büschen verhallt,
 Und blätterlos stehen die Bäume im Wald.

Mit schrecklichem Fittig erschüttert der Sturm
 Die Schiefer tyrannisch am wankenden Thurm,
 Entreißet die Blätter dem brausenden Hain,
 Und hället den Himmel in Mitternacht ein.

O selig, o selig, wer heiter den Pfad,
 Im Frühling, im Sommer des Lebens betrat,
 Der Weisheit, der Freundschaft, der Tugend geweiht,
 Mit goldenen Früchten die Menschheit erfreut.

Welkt endlich die Blüthe des Lebens hinab
 Und sinket zum Schlummer ins finstere Grab,
 Einst wird sie erneuen ihr keimendes Grün,
 Am Urquell des Lebens weit herrlicher blühen!

II.

Ueber den Haarpuz in alten Zeiten.

Der Kopf war von jeher, bey allen Völkern der Erde, derjenige Theil des Körpers, den man am sorgfältigsten und mannigfaltigsten zu puzen suchte; und er ist es noch. Eben so war auch in allen Zeitaltern die Art und Weise, das Haupthaar, diesen natürlichen Schmuck jenes edeln Theils zu tragen und zu verzieren, dem Wechsel eben so sehr unterworfen, wie jede andere Mode. Sehen wir doch jetzt noch in den kürzesten Zeitwechselfn immer neue Abänderungen damit vornehmen. Welch eine ungeheure Reihe von

von Moden in Farbe und Formen mag also nicht allein das Haar der Damen von der schönen Aspasia, der geliebten Sklavinn des Cyrus, an, bis auf unsere Tage gehabt haben?

Schriften aus dem höchsten Alterthum erwähnen vielerley Arten von Haarpuz, besonders der Frauenspersonen. Fleißigen Lesern der Bibel wird hierbey gleich einfallen, in derselben von Haarflechten, Haarbändern und dergleichen Schmucke gelesen zu haben. (3. B. Jes. 3, 21. Sprüchw. II, 22 Judith 10, 3. I Petri 3, 3. I Cor. II, 15.) Schon seit zwey tausend und mehrern Jahren sind bey den gebildeten Völkern Europens und Asiens falsche Haare, Haartouren und Perrücken getragen worden, bey Hebräern, Medern, Persern, Lyciern, Japngern, Carthaginienfern, Griechen, Römern, Galliern und alten Deutschen.

Vorzüglich bediente sich das schöne Geschlecht der falschen Haare, davon man selbst in den fabelhaften Zeiten mehrere Spuren findet. So setzte, dichtete Ovid, die Pallas ein graues falsches Haar an ihre Schläfe, um sich in ein altes Weib zu verstellen, als sie zur Arachne ging. Schon in den ältesten Zeiten wurden Menschenhaare mit Haaren von Ziegen und andern Thieren vermengt, und daraus eine Kopfbedeckung verfertigt, freylich in ganz andrer Form als die jezigen Perrücken. Vielleicht waren es öfters blos Vorderlocken, dergleichen nur unter einer Mütze oder andern Bedeckung genäht, oder in die natürlichen Haare eingestochten wurden; was wohl die einfachsten Arten sind, fremdes Haar zu tragen, und die in unsern Tagen auch noch nicht ganz

ganz außer Gebrauch gekommen sind. Eine solche Tour von Seitenhaaren trug selbst König Friedrich der Große schon von seinem 40sten Jahre an. Da er in höherm Alter auf seinen Kopfsputz wenig Acht gab und beyhm Anziehen oft nicht Geduld genug hatte, sich diese Tour recht befestigen zu lassen, aber doch immer ziemlich geschwind ritt und nach seiner Gewohnheit jeden ihn Grüßenden wieder grüßte, so sah man nicht selten, daß die Haartour am Hute hängen blieb. — Die Kunst, die Haare zwischen Bänder zu nähren oder zu klüppeln, oder gar, sie zwischen seidenen Fäden zu tressiren, ist viel jünger. Noch unter Ludwigo XIII. bestanden die ersten Perrücken aus nichts weiter als aus langen, glatten, vermittelst einer Nadel einzeln angereihten und an ein Käppchen von Sammet, Atlas oder Leder genähten Haaren.

Der französische Gelehrte, D. J. B. Thiers (i. J. C. 1690.) fand den Gebrauch der Perrücken schon Jesaias 3, 17., und ein anderer Ehrenmann erblickte im vollen Ernst I Sam. 19, 13. die älteste uns bekannte Perrücke. In erwähnter Stelle wird berichtet, daß Michal, um David, ihren Mann zu retten, ein Götzenbild ins Bette legte, und dessen Haupt mit einem Ziegenfelle bedeckte, unter dem dieser Gelehrte sich eine aus Ziegenhaaren gemachte Perrücke vorstellte. Wer aber dieses nicht glauben kann — und das möchten wohl nur Wenige oder gar Niemand weiter — dem sagt doch die Geschichte, daß es bey den Medern üblich gewesen, fremde Haare zu tragen. Als der junge Cyrus mit seiner Mutter zu seinem Großvater Astyages, dem Könige der Meder,

der, kommt, und diesen schön gepuzt, mit gefärbten Augenbraunen und mit einer dicken, vollen und herabhängenden Perrücke geschmückt erblickt, ruft er aus: „o welchen schönen Großvater habe ich!“ — Hiernach sind die Perrücken doch schon über 2000 Jahre her Mode gewesen. Aelian, (ein griechischer Geschichtschreiber, etwa 200 Jahre nach Chr. Geb.) erzählt von einer griechischen Frau, Namens Aglais, daß sie bey Einer Mahlzeit 12 Pfund Fleisch und 3 Pfund Brodt unsers Gewichts gegessen, und drey gute deutsche Maasß Wein getrunken, auf einer Trompete geblasen, und — eine Perrücke mit einem Haarbüschel getragen habe. Der große General der Carthager, Hannibal, der sich etwas über 200 Jahre vor Christi Geburt den Römern so furchtbar machte, hatte mehrere Perrücken von verschiedener Gestalt, Größe und Farbe, und bediente sich derselben selbst gegen seine Feinde, um diese auszuspähen oder ihnen zu entweichen. — Auch in Rom, sonderlich bey dem weiblichen Geschlecht, ist der Gebrauch der Perrücken sehr gewöhnlich gewesen. Noch sind marmorne Brustbilder von Römerinnen vorhanden, wovon sich die ganze marmorne Perrücke abnehmen läßt, und welche die Beschaffenheit einer vormaligen römischen Frauen-Perrücke ganz bestimmt darstellt. Ein dergleichen antikes Brustbild steht im Garten zu Sanssouci. — Um die Zeit vor Christi Geburt und noch lange hernach, herrschte bey den Römern der Glaube, daß gewisse Menschen schon in der Stunde ihrer Geburt durch ihr Gestirn verwahrloset würden, locker zu leben, nicht nur ihre Haare zu frisiren, sondern gar fremde Haare auf ihr Haupt zu setzen. Zu des

Dichters Ovid Zeiten (3995 im J. d. W.) verschrie-
ben die Römer die blonden Haare aus Deutschland,
und Juvenal (etwa 60 J. nach C. G.) gedenkt na-
mentlich der falschen Haare der Messaline.

Die alten Deutschen trugen sogar die von den
toten Körpern abgeschnittenen Haare, eben so wie
viele unsrer jetzigen Landsleute thun, und sich mit
Haaren von unglücklichen Opfern jenseits des Rheins
her schmücken: als ein guter Modewaarenartikel
werden viele Kisten davon auf deutsche Messen ge-
fahren und verkauft.

Unsre alten Vorfahren liebten vorzüglich das
röthliche oder gelbliche Haar. Noch vom Kaiser
Sigismund wird es als etwas rühmliches erwähnt,
daß er gelbe Haare und einen gelben Bart gehabt
habe. Ueppige Frauenspersonen, die von der Mut-
ternatur mit einem braunen oder schwarzen Haar
gestraft waren, bedienten sich einer gewissen Seife
aus Ziegenfett und Büchenasche, dasselbe zu bleichen.
Galante Römerinnen thaten ihnen dies nach, und
agsteingelbes Haar ward in Rom das Modehaar.
Kaiser Nero, von dem uns die Geschichte gar wenig
Kluges und Gutes erzählt, war in das gelbe Haar
seiner Poppa unsterblich verliebt, und besang dasselbe
in elenden Versen und auf der Zither; er kämmt es
mit einem goldnen Kamme, zählte es und ließ das
ausgefallene in Gold einfassen. Diese Thorheit steckte
an und alle galante Römerinnen wollten dergleichen
deutsches Haar haben. Dieses mußte nun häufig nach
Rom wandern, und daselbst die Köpfe, vorzüglich
der Frauenspersonen, zieren. So hoch im Werthe
stand

stand einst das gelbe und röthliche Haar weiland unsrer schönen Landsmänninnen, dessen sich jetzt wohl manches deutsche Mädchen schämt und dabey nach Blonden und andern Locken seufzet, auch wohl gar das ihrige zu färben bemühet ist.

Die ersten Christinnen färbten ebenfalls auch ihre Haare, und trugen hohe und dicke Perrücken. Gegen diese Mode der Frauenzimmer eiferte zu Anfange des dritten Jahrhunderts der Kirchentehrer Tertullian; „denn dadurch würde, sagte er, wider „Gottes Ausspruch geradezu gehandelt, daß Niemand seiner Länge etwas zusetzen könne.“ In der Mitte des dritten Jahrhunderts warnte Cyprian die Christinnen, daß es gefährlich sey, das Haupthaar zu färben, und noch gefährlicher, Perrücken zu tragen; denn es sey zu fürchten, Gott werde sie am jüngsten Tage nicht erkennen wollen, weil er sie nicht mehr als sein Ebenbild finde. Im vierten Jahrhundert lehrte Gregor von Nazianz: „den Weibern, „welche sich mit falschen Haaren puzen, werden dieselben am jüngsten Tage, gleich den Krähen die „fremden Federn, ausgezogen werden.“

Bullmann.

III.

Gesundheits-, Lebens- und Sittenregeln,
aus einem noch ungedruckten Lesebuch
für Volksschulen.

So einfach und spielend diese Reime dem ersten Anblick nach sind, so bin ich doch überzeugt, daß sie wegen ihrer Behaltbarkeit und ihrer sententiösen Form mehr wirken können, als verfeinerte Raisonnements über diese Gegenstände. Es geschieht vielleicht Lehrern in Land- und Volksschulen kein übler Dienst, wenn sie durch dieses Blatt mitgetheilt werden.

17.

1. Kind, liebst du die Augen, so siehe ja nicht
In blendendes Feuer und Sonnenlicht.
Lies niemals im Dunkeln! Das Buch nicht zu nah!
Sonst leidet das Auge, dieß merke dir ja!
Schiel nie von der Seite und wasche dir früh
Die Augen mit Wasser, das stärket sie.
2. Ein starker Knall macht öfters taub.
Den Kopf sehr warm, taugt nichts; dieß glaub'!
Halt dir die Nas' und Ohren rein,
Wenn du willst hören scharf und fein.
3. Trint oder is nicht zu kalt und zu heiß;
Auf harte Kerne und Nüsse nicht beiß.
Den Schleim und die Speisen vuz oft von dem Zahn,
Nur bringe nicht Eisen und Nadeln daran.
Spül dir mit Wasser oft Zähne und Mund;
So schmerzen sie nicht und bleiben gesund.
4. Stopf nichts in die Nase und in das Ohr;
Iß einmal darinn gehts schwer hervor.

5. Räth

5. Kämm die Haare dir täglich aus,
So bist du frey von Grind und Laus.
6. Man sieht, daß an unheilbar'n Grind
Zu warme Mügen Ursach sind.
Sie bringen auch, dieß merke dir,
Kopfweh und Ohrenzwang herfür.
7. Dein Schuh sey nie zu eng und schmal;
Das Hühneraug macht große Quaal.
8. Den Kopf und Hals, die Hand, das Bein
Wasch täglich dir recht nett und rein.
Unreinlichkeit macht nie beliebt;
Sie macht dich krank, faul und betrübt.
9. Recht lang verschloßne Stubenluft
Macht krank und reis zur Todtengruft.
Drum mach die Fenster täglich auf,
Gott giebt die Luft ja ohne Kauf.
10. Wer schwitzt, darf in die Kälte nicht gehn,
Und auch nicht in der Zugluft stehn.
Manch Kind dieß schon zu spät erfuhr,
Wenns starb am Husten und an der Ruhr.
11. Die Nadeln im Munde gehn leicht hinab,
Und bringen die Kinder oft in das Grab.
12. Manch Kind starb oder ward sehr krank,
Wenns plößlich auf die Hitze trank.
Drum wart' erst, bis dir ist ganz kühl,
Und trinkst du dann, so trink nicht viel.
13. Nie kneip' im Zorn und zum Zeitvertreib
Ein Kind, oder deinen eig'nen Leib.
Der Krebs zerfrisst Brust, Nase und Mund,
Man leidet viel Schmerzen und wird ungesund.
14. Beym Essen und Trinken nimm wohl dich in Acht,
Daß in die Luftröhre nichts werde gebracht.

- Durchs Lachen beym Essen kann leicht es geschehn,
 Daß Menschen ersticken aus bloßem Versehen.
15. Frostbeulen machen so schreckliche Pein,
 Daß Kinder vor Schmerzen oft heulen und schreyen,
 Kommst du aus der Kälte nun, oder vom Eis,
 So gehe zum Ofen nicht, ist er noch heiß.
 Und sind deine Glieder vor Kälte wie todt,
 So reibe mit Schnee sie recht feurig und roth.
 Steck sie auch in kaltes Wasser und Schnee,
 So bleibst du gesund und thut dir nichts weh.
16. Spiel niemals mit Feuer, Schwamm, Zunder
 und Licht;
 Denn das ist für Kinder ein Spielwerk ja nicht,
 Ach oft schon durch Feuer und Flammen sind
 Viel Menschen verunglückt mit Weib und Kind.
17. Leicht kannst du von Hunden und Ochsen und
 Pferden
 Gebissen, gestoßen, geschlagen auch werden.
 Drum geh auf die Seite bey fremden Vieh,
 Und wenn du es kennest so neck es doch nie.
18. Hübsch zeitig ins Bette und früh bald heraus,
 Bringt Kräfte dem Leibe und Seegen ins Haus.
19. Wer gern und in allem auf Ordnung hält,
 Erspart sich viel Mühe, viel Zeit und viel Geld.
20. Willst du gern alles haben recht,
 So sey die selber Magd und Knecht.
21. Was du nicht kennst, das is auch nicht;
 Ein Gift steckt oft im süßen Gericht.
22. Hier ist Arbeit! frisch daran!
 Ein fleiß'ges Kind liebt Jedermann.
23. Die Freude wird Leiden, die man übertreibt,
 Der spart sich die Reue, wer mäßig bleibt.

24. Du

24. Du schläfst mit einem guten Gewissen
Viel besser als auf seidenen Kissen.
25. Ein böses Gewissen ruhet nicht;
Es brennet und naget und fricht.
26. Ein Wort, ein Mann! — das mußt du thun,
Was du versprichst, und eher nicht ruhn.
27. Du mußt immer höflich und artig sehn;
So werden die Leute sich über dich freun.
28. Liebt und vertragt euch gern, ihr Schwestern
und ihr Brüder!
Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht reißt
es nieder.
29. Wenn deine Eltern dir was ernstlich untersagen,
So folge, ohne sie vorher: Warum? zu fragen.
30. Wer etwas Böses hindern kann,
Und thut es nicht, ist Schuld daran.
31. Wer andrer Menschen Freude stöhrt,
Ist selbst auch keiner Freude werth.
32. Was du nicht willst, daß man dir thu,
Das füg auch keinem andern zu.

IV.

Zur Antwort.

Einer sich ankündigenden fleißigen und, durch einen
Aufsatz in unserm Wochenblatte, sehr gerührten Le-
serinn desselben, kann ich nur melden, daß ich ih-
ren, ohne Namensunterschrift, unter dem 20sten
vor. Monat an mich gerichteten Brief erhalten habe,
und daß bald einmal Etwas über die von ihr ange-
regte

regte Materie in dem Wochenblatte erscheinen soll. Mehreres über den Inhalt ihres Schreibens zu sagen, erlaube ich mir nicht, weil sie selbst keine ausdrückliche Einwilligung dazu gegeben hat.

Westphal.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen s a c h e n.

Nächsten Mittwoch Session des Allmosencollegiums, in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde.

Milde Beyträge.

- 1) Eine von dem Mühlenmeister Köhler zu Trotha geschenkte Schuld 8 Rthlr. 21 Gr.
 - 2) Vom Hrn. R. M. G — n durch Herrn Cleve für die Armen 1 Rthlr.
 - 3) Von einem frohen Kindtaufen überbrachte Frau Großin 1 Rthlr. 7 Gr.
 - 4) Ein Ungenannter schenkte 2 Kannen Dehl, und ein andrer schenkte eine Waschwanne in das Erwerbhaus.
-

2.

2. Stadt Halle.

An die Stelle des sel. Herrn Doct. Dollscius ist Herr Doct. Schröter zum Landphysikus ernannt, und von Sr. Königl. Maj. bestätigt worden.

3.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle 1801.
September. October 1801.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 29. Sept. dem Seifensiedermeister Robert ein Sohn, Carl Friedrich Ernst — Den 2. Octbr. ein unehel. Sohn. — Den 5. dem Böttchermeister Uhrmann eine F., Christiane Eleonore. — Den 6. dem Buchhalter Fabian eine F., Alexandrine Maximiliane. — Dem Strumpffabrikant Sockel ein S., Carl Gottlieb. — Den 7. dem Fabrikarbeiter Küger eine F., Joh. Caroline Rosine — Den 10. dem Strumpffstrickermeister Günther eine F., Dorothee Friederike.

Moritzparochie: Den 21. Septbr. dem Postsecretär Wittenberg ein S., August Albert. — Den 1. Oct. ein unehel. S. — Den 3. dem Bäckergefelln Keshling eine F., Johanne Friederike.

Domkirche: Den 10. Oct. dem Schneiderobermeister Bertram ein Sohn, Georg Gottlieb.

Neumarkt: Den 25. Sept. dem Strumpfwirkermeister Wennhake ein S., Carl Friedrich Philipp. — Den 2. Oct. dem Leinwebergefelln Wagner eine Tochter, Marie Sophie.

Glauchau: Den 30. Septbr. dem Schuhmachermeister Kubndt eine F., Joh. Marie Elisabeth. — Den 8. Oct. dem Zimmerges. Wahlert eine F., todtegeb.

Willi

Militairgemeinde: Den 1. Sept. dem Unteroffic. Kanff eine F., Joh. Elisabeth Albertine. — Den 20. dem Unterofficier Hess ein S., Friedrich Andreas. — Noch sind im Monat September gebohren: 4 Söhne und 5 Töchter ehelich, und 1 Sohn unehelich.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 11. October der Schullehrer Manitius mit C. D. K. Feistin.

Ulrichsparochie: Den 11. Oct. der Knopffabrikantenarbeiter Bobbe mit J. M. Naumannin. — Der Strumpffabrikant Schaller mit C. A. Albinus aus Berlin. — Der Ober:Chaussébau: Aufseher Egel mit M. Chr. Brandin.

Morixparochie: Den 11. Oct. der Salzwirkermstr. Hohndorf mit A. K. Knautin.

Neumarkt: Den 11. Oct. der Leinwebermstr. Müller mit C. E. Brandin aus Siebichenstein.

Militairgemeinde: Im September 4 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. Octbr. der Mühlknappe Wagner, alt 55 J. 4 M. Brustkrankh. — Den 7. Des Sold. Jäger F., Caroline Friederike, alt 1 M. Steckfluß. — Des Handarb. Dietrich S., Gottfr. Heinrich, alt 1 J. 1 M. 5 T. Ruhr. — Den 9. ein unehel. S., alt 2 W. Steckfluß. — Der Soldat Steinhäuser, alt 26 J. Auszehrung

Ulrichsparochie: Den 3. Octbr. die Soldaten Witwe Kundin *, alt 63 J. 4 M. Krebschaden.

Morixparochie: Den 4. Octbr. des Soldat Franke Witwe, alt 61 J. Auszehrung. — Den 5: des Sold. Mankhardt Ehefrau, alt 31 J. Faulfieber. — Den 8. des Wagensetzers bey der Accise Baring Witwe, alt 53 J. 1 M. Auszehrung. — Des Soldat K & S., Christian, alt 8 T. Steckfluß. — Den 10. des Unterofficiers Richter S., Ernst August, alt 29 Wochen. Steck- und Schlagfluß.

Doms

Domkirche: Den 8. Oct. der Lohgerbermeister Anton, alt 79 Jahr 8 Monat. Schlagfluß.

Neumarkt: Den 6. Octbr. des Schuhmachermeisters Dennhardt S., Christ. Carl, alt 3 M. 1 W. 5 J. Steckfluß. — Den 8. Desselben Ehefrau, alt 41 J. 3 M. 1 W. Auszehrung. — Den 10. der Kaufmann Heybey, alt 37 J. 7 M. 2 W. Ruhr und Nervenstieber. — Den 12. des Leinwebermstres Fricke T., Joh. Dorothee *, alt 5 J. 6 M. Auszehrung.

Glauchau: Den 8. Oct. des Zimmergesellen Mablert T., todtgeb. — Den 9. der Tuchmachermeister Detmar, alt 64 J. 3 M. Schlagfluß.

Bekanntmachungen.

Es ist 4 Stunden von Halle in dem sächsischen Antheil ein Bauernguth, mit Wirthschaftsgebäuden, Garten Wiesen, Vieh, Schiff und Geschirz nebst zwey und einer halben Hufe vorzüglich gutes Land, aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey dem Büchers antiquar Netze in der Schmeerstraße im Einhorn. — Derselbe giebt auch Nachricht von Häusern, theils mit und ohne einen Garten, welche aus freyer Hand zu verkaufen stehen.

Ein gut gelegenes, schön ausgebautes massives Haus am Schulberg sub No. 97. mit mehrern Stuben und Kammern, Küche, Kellern, Ställen und Bodenremisen, nebst einem besondern Nebenhaus, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, einem auf 4 Pferde eingerichteten Pferdestall, dabey ein gut gepflasterter Hofraum mit Einfahrt, ist aus freyer Hand zu verkaufen. — Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

Lüneburger Bricken, das Stück 18 bis 21 Pfennig, inmarginirter Naal, das Pfund 12 Groschen, Hamburger Klippfisch, das Pfund 4 Groschen, ist zu haben bey dem Kaufmann Riesel am alten Markte.

Achttausend Thaler in getheilten Posten zu 4, 6 und 800 Nthlr. liegen zum Ausleihen auf sichere Hypotheken vorrätzig bey dem Patschaftsteher Fischer in Halle. — Auch sind bey Demselben Häuser, zu allerley Handthierung und Gewerbe anwendbar, sowohl in der Stadt als hiesigen Vorstädten aus freyer Hand zu verkaufen, Landgüther und einige Gasthöfe mit und ohne Acker zu bekommen.

Ein hinter dem Rathhaus belegenes, vorn massives Haus, worin 14 Stuben, eine massiv gebaute Scheune, auch Brunnen: Wasser befindlich, ist aus freyer Hand zu verkaufen und wird nachgewiesen von dem
Justiz: Commissarius Bießen.

Der Kaufmann J. G. Gödecke in Halle am Markt wohnhaft, empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publico mit einem wohl assortirten Lager von Tüchern, Casimirs, seidenen, wollenen und baumwollenen Zeugen nach dem neuesten Geschmack, versichert die accurateste Bedienung und billige Preise zu stellen.

Eine ganz gute Feuersprütze, welche bequem getragen werden kann, nebst einer Anzahl Feuer: Eimer; desgleichen eine Quantität starkes eisernes Ofenblech in Tafeln, Eine Elle ins Gevierte, ist zu verkaufen in Stryks Hof beyrn
Meubleur Grashoff.

Es stehet bey Herrn Beyer auf dem Schülershofe in No. 755. eine neue, von Eichenholz verfertigte Dreh: Rolle zu verkaufen; sie ist vier und eine halbe Elle hoch, vier und eine halbe Elle lang, und 1 Elle 8 Zoll breit

Die längst bekannte Schwertsche wunderbare Essenz, hat in Commission erhalten
Joh. Christoph Webrmann in Passendorf.

Frage zum Nachdenken: Welches ist die Sache, die man häufig braucht, und die am theuersten bezahlet wird?

In dem vorigen Stücke des patr. Wochenbl. S. 19. Z. 9. lese man „jetzt beschäftigt uns“.